

KITA leiten Spezial



Projekt Selbstentwicklung –
durch Professionalität zu mehr Wertschätzung





„Wenn doch nur die Wertschätzung unseres Berufes höher wäre ...!“

Projekt Selbstentwicklung: Professionalität im Beruf führt zur Wertschätzung des Berufsbildes

*Jeder Beruf, der eine hohe Bedeutung für eine Gesellschaft besitzt, hat es verdient, in besonderem Maße geachtet zu werden! Das trifft neben vielen Berufsfeldern gerade auch für alle Berufsgruppen zu, die im Bereich der Pflege, Erziehung und Bildung tätig sind. Doch in der Elementarpädagogik hat es für das Berufsbild der elementarpädagogischen Fachkräfte (und damit sind alle Berufsgruppen gemeint: Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen, Sozialassistent*innen, Kindheitspädagog*innen) zu keinem Zeitpunkt eine durchgängig hohe Wertschätzung gegeben – und eine solche steht bis heute immer noch aus. Dazu lassen sich viele Hintergründe heranziehen und anführen. Daher bedarf es einer aktuellen Bestandsaufnahme, um für eine deutliche und zugleich nachhaltige Aufwertung des Berufsbildes zu sorgen.*

Armin Krenz

„Du arbeitest im Kindergarten? Ich glaube, das könnte ich auch.“

So – oder so ähnlich – reagieren viele Erwachsene, wenn sie erfahren, dass sozialpädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten tätig sind. Es ist anzunehmen, dass damit eine öffentliche Vorstellung in Deutschland weit verbreitet ist, die einer zurückliegenden „Berufsbeschreibung“ in einem „Berufsspezial“ der Frauenzeitschrift „Freundin“ gleichkommt. Zitat: „Kindergärtnerin: Die eigentliche Berufsbezeichnung [...] lautet Erzieherin. Im Kindergarten betreut sie [...] Kinder von drei bis

sechs Jahren. Sie macht mit ihnen Gruppenspiele, Ausflüge, kleine Lernprogramme wie Lesen, Uhrzeitüben, aber auch Basteln gehört zu den Beschäftigungen. [...] (Heft 11/1995, 10.05.1995)

Abgesehen davon, dass gerade einmal drei völlig zutreffende Minimalsätze zu einem Berufsbild zusammengetragen wurden und diese zudem in ihrer Oberflächlichkeit nicht mehr zu überbieten sind, stellt sich die Frage, warum eine solche Vorstellung überhaupt in der Öffentlichkeit immer noch weit verbreitet ist. Hier kommt ein deutlicher Mangel an Wertschätzung zum

Ausdruck und drückt das Prestige eines Berufsbildes völlig in den Abgrund. Diese Ansicht haben auch heute noch viele (!) Eltern und gleichzeitig liegt eine solche Einschätzung auch der aktuellen Tatsache zugrunde, dass zukünftige Erzieher*innen durch neue Kurzausbildungen nur wenig Ausbildungszeit brauchen und die massenhafte Aufnahme von Quereinsteiger*innen ohne irgendeine pädagogische Vorbildung das ganze Dilemma noch massiv verstärkt. Hier wird die für diesen hoch bedeutsamen Beruf notwendige Professionalität vollkommen in den Hintergrund geschoben.

Krisen und Störungen sind Wege für innovative Veränderungen

Nach Ansicht von Prof. Dr. Helga Fischer (Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, Köln) zeichnet sich das realisierte Berufsbild vor allem der elementarpädagogischen Fachkräfte seit vielen Jahren durch zwei Merkmale aus:

- I. Das berufliche Selbstbewusstsein der Erzieher*innen bleibt weit hinter der Bedeutung der tatsächlich geleisteten bzw. zu leistenden Arbeit zurück!
- II. Das berufliche Selbstverständnis von Erzieherinnen ist geprägt von einer überhöhten Bereitschaft, möglichst allen Verhaltenserwartungen, die an sie gerichtet werden, gerecht zu werden.

Diese zwei elementaren Aussagen bedürfen einer besonderen Beachtung! Denn wenn es zutrifft, was Fischer schreibt – und daran gibt es aufgrund vielfältiger Praxisbeobachtungen keinen Zweifel – dann bedürfen diese Ausgangsdaten einer deutlichen **Einstellungs- und Verhaltenskorrektur** durch die elementarpädagogischen Fachkräfte selbst. Es ist die zwingende Aufgabe einer professionellen Pädagogik, diese beiden Aussagen endlich ins Gegenteil zu wandeln. Eine berufliche Wertschätzung kann in der Öffentlichkeit nur entstehen, wenn die Fachkräfte selbst Verhaltensweisen (innerhalb und außerhalb der Einrichtung) zeigen, die immer wieder durch Professionalität gekennzeichnet sind.

„Wir finden unsere größten Chancen und Gelegenheiten zu wachsen jenseits unserer Bequemlichkeitsbremse.“
(Neale Donald Walsch)

Professionalität beginnt stets mit der eigenen Persönlichkeitsentwicklung

Ganz im Sinne des Refrains eines Liedes von Heinz Rudolf Kunze könnte es für elementarpädagogische Fachkräfte als Erstes heißen: *„Ich geh' meine eigenen Wege, ein Ende ist nicht abzuseh'n; eigene Wege sind schwer zu beschreiten, sie entstehen erst beim Geh'n.“*

Und der bekannte Psychoanalytiker Carl Gustav Jung äußerte einmal, dass wir, *wenn wir bei einem Kind etwas ändern wollen, zuerst prüfen sollten, ob es sich nicht um etwas handelt, das wir an uns selbst ändern müssen.*

Professionalität und eine damit verbundene Wertschätzung des Berufes verlangt immer wieder, dass sich elementarpädagogische Fachkräfte verstärkt auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung (durch Selbsterfahrung, Supervision, Coaching) einlassen durch:

- Arbeit an der eigenen Lern- und Lebensgeschichte
- Betrachtung der eigenen Persönlichkeit
- Betrachtung eigener Handlungsvorhaben/-tätigkeiten
- Entdeckung und Nutzung bisher verborgener Talente und deren kritische Überprüfung
- Wille nach regelmäßigem Wissenserwerb (vor allem auf den Gebieten der aktuellen Entwicklungspsychologie, Bindungs-, Resilienz- und Bildungsforschung, Verhaltensbiologie, Ethnologie, Neurobiologie)
- Einlassen auf die unterschiedlichsten fachlichen Herausforderungen
- Aufsuchen von Lernherausforderungen
- Freude beim Aufbau neuer bzw. bei der Erweiterung bestehender Handlungskompetenzen
- Unterscheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem erlernen
- Offenheit gegenüber Unbekanntem
- Stellen von wegweisenden Fragen und Bildung von Hypothesen
- Evaluation neuer Handlungen durch Versuch und Irrtum
- Arbeit an neuen Erkenntnissen
- Verwerfen von unbrauchbaren und nicht ziel-führenden Strategien